

Schlosskirche St. Petri Varel

Lebendiges Baudenkmal



900-jährige Bauentwicklungsgeschichte

Die 900-jährige Bauentwicklungsgeschichte der Schlosskirche St. Petri in Varel besteht aus immerwährender Erweiterung, Erneuerung, Verschönerung und deren Erhaltungsmassnahmen.

Der ursprünglich aus bearbeiteten Findlingen bestehende Rechteckbau wurde im 13. Jahrhundert durch einen Westriegel mit Doppelturmanlage ergänzt und vermutlich als Wehranlage genutzt. Bis ins 15. Jahrhundert setzten rege bauliche Ergänzungen Massstäbe, die annähernd zum heutigen Erscheinungsbild des Gebäudes führten.

Das waren im 14. Jahrhundert: Gewölbeeinbau im Langhaus, Turmaufgang am Westgiebel des Langhauses, Vollendung des Südturmes. Im 15. Jahrhundert: die Erweiterung durch Vierung, Querhäuser und den Chor, verbunden mit der Angleichung von Bauhöhen, Fensterergänzungen, Materialveränderungen und erstmals malerische Ergänzungen im Chor- und Vierungsgewölbe.

Den künstlerischen Höhepunkt der Neuausstattung schuf Anfang des 17. Jahrhunderts der Hamburger Bildhauer Ludwig Münstermann mit dem großartigen Altar, der Kanzel, dem Orgelprospekt und dem Taufstein.

Kurze Zeit später entstand die Gruft im Chorbereich, der Bau eines beide Turmhelme abdeckenden Turmhelmes und vermutlich der Einbau der Gefängnisse im Westwerk. Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts gab es umfangreiche Sicherungsarbeiten am Turm und den Einbau der westlichen Verbindungswand beider Türme sowie der Bau des Turmaufgangs an der Nordmauer. Weitere Erneuerungs- und Restaurierungsmassnahmen schlossen sich in den folgenden Jahrhunderten an.

Alle baulichen Massnahmen sind Ausdruck der jeweiligen Gesellschaft. Ob Häuptlinge, Adelige oder Bürger, sie alle haben dem Gebäude ihren Stempel mit ihren jeweiligen Ansprüchen, Vorlieben und Wertschätzungen (Moden) eingeprägt. Varel's Schlosskirche St. Petri ist ein Baudenkmal von nationalem Rang. Die kontinuierlichen Veränderungen und Ergänzungen haben es dazu gemacht. Sie sind der Grundstock und damit notwendiger Teil des lebendigen Baudenkmals.

Die Bedeutung der Bronzepforte für das Westwerk

Die Eingangssituation im Westwerk war und blieb immer unvollständig, da der Bau wegen des direkt davor angrenzenden Schlosses (Baubeginn um 1500) einen attraktiven öffentlichen Zugang unmöglich machte. Die Gläubigen betraten die Kirche durch die beiden Seiteneingänge der Vierung.

Nach dem Brand und dem späteren Abriss des Schlosses um 1880, versah man das kleine „Eingangsloch“ im großen Westwerk nach damaliger Mode mit einer neogotischen Blendfassade. Erst nach Ende des zweiten Weltkrieges gab es bei der Kirchengemeinde und den Vareler Bürgern eine Rückbesinnung auf die historischen Strukturen des Bauwerks.

Die Eingangssituation im Westwerk war und blieb immer unvollständig, da der Bau wegen des direkt davor angrenzenden Schlosses (Baubeginn um 1500) einen attraktiven öffentlichen Zugang unmöglich machte. Die Gläubigen betraten die Kirche durch die beiden Seiteneingänge der Vierung.

Nach dem Brand und dem späteren Abriss des Schlosses um 1880, versah man das kleine „Eingangsloch“ im großen Westwerk nach damaliger Mode mit einer neogotischen Blendfassade. Erst nach Ende des zweiten Weltkrieges gab es bei der Kirchengemeinde und den Vareler Bürgern eine Rückbesinnung auf die historischen Strukturen des Bauwerks.

Das neogotische Blendwerk im Westwerk wurde für den romanischen Bau zu Recht als unangemessen empfunden und in den 1960er Jahren entfernt. Statt dessen entstand in Absprache mit Denkmalpflege und Fachleuten ein sechs stufiges Bogen-Portal. Die Gestaltung von Tympanon und Türen wurde dabei vernachlässigt.

Bei der großen Restaurierung des Westwerks in den 1980-er Jahren entschied ein neues Fachleutegremium, das Portal auf drei Stufen zu reduzieren. Und wieder reichte das Geld nicht für eine angemessene Portalgestaltung, weshalb man provisorisch eine Pforte aus Stein (Tympanon) und Holzbrettern (Türen) als Übergang schuf.

Um diesen unhaltbaren Zustand zu ändern, wurde im Jahr 2010 von engagierten Vareler Bürgern, der Kirchengemeinde, Denkmalpflegern und Fachleuten ein Wettbewerb der Ideen zur Portalgestaltung ausgeschrieben, wobei das Leben des Kirchenpatrons Petrus im Mittelpunkt stehen sollte.

Die Vareler Barthel-Stiftung sponserte den Wettbewerb. Das Fachgremium entschied sich nach einer öffentlichen Vorstellung der Künstlerentwürfe im Jahr 2014 für den herausragenden Entwurf einer Bronzetür des Bildhauers Prof. CC Weber aus Potsdam.

Der Entwurf von Tympanon, Türen und Laibung - alles aus Bronze - überzeugte die Jury durch die expressive Bildgestaltung, die das Leben des Petrus in seinen ambivalenten Verhaltensweisen verbildlicht. Die biblische Figur des Petrus steht hier symbolisch für menschliche Stärken und Schwächen, also für allgemeingültige, menschliche Eigenschaften, die bis heute aktuell sind, wie Liebe, Verrat, Hoffnung und Angst.

Ein grossartiges Kunstwerk, das Trost spenden und Herzen und Türen öffnen kann oder einfach nur Anlass zum Staunen gibt. Ein Kunstwerk für alle Menschen, das weit über die Region hinausstrahlen wird.

Als notwendig, zweckmässig und verschönernd und somit auch substanzerhaltend und zukunftsweisend erfüllt die Bronzepforte die zeitgemässen Anforderungen an die baugeschichtlichen Tradition der Schlosskirche St. Petri und ihrer Bedeutung als Baudenkmal von nationalem Rang.

Daher ist die Ergänzung des 900-jährigen Gebäudes durch ein zeitgenössisches Kunstwerk nichts anderes als die traditionelle Fortführung und Vervollständigung des Baudenkmals und der Denkmalqualität.

Vermerk

Mit den oben aufgeführten Beschreibungen und Argumenten zeigen wir auf, dass die Förderung des Bronzeportals durch das Denkmalschutzsonderprogramm annähernd gewährleistet ist. Auch wenn es sich in diesem Fall nicht um eine Restaurierungsmassnahme im eigentlichen Sinne handelt, so zeigt die baugeschichtliche Entwicklung, dass die Notwendigkeit eines angemessenen Portals im Westwerk immer gegeben war aber leider aus den genannten Gründen nie umgesetzt werden konnte.

In diesem Fall sehen wir die begründete Tatsache, dass die Programmatik des Baudenkmals durch eine angemessene Bronzetür im Westwerk ihren Abschluss findet. Diese Massnahme ist der letzte Schritt und der vorläufige Schlusspunkt für die denkmalpflegerische Bedeutung des Westwerks und des gesamten Bauwerks.

MJ / März 2024 Förderkreis zur Erhaltung der
Schlosskirche Varel e.V.